



Forschungsbeziehungen in qualitativer Forschung: Gestaltung, Analyse und forschungsethische Reflexion

Hella von Unger

Institut für Soziologie, LMU, unger@lmu.de

Berliner Methoden Treffen, 21. Juli 2017



Marie Jahoda (1907-2001)



Fotos: Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich

„Um das ganze Material zu erhalten, genügte natürlich nicht unsere prinzipielle Überzeugung, dass es für uns notwendig sei; vielmehr bedurfte es zu seiner Beschaffung noch einer besonderen methodischen Einstellung. Es war unser durchgängig eingehaltener Standpunkt, dass kein einziger unserer Mitarbeiter in der Rolle des Reporters und Beobachters in Mariantal sein durfte, sondern, dass sich jeder durch irgendeine, auch für die Bevölkerung nützliche Funktion in das Gesamtleben natürlich einzufügen hatte. Am schwierigsten war das für die Mitarbeiterin, die dauernd draussen wohnte. Doch ging auch das mithilfe der Einrichtungen, die wir schufen, überraschend gut.“

„Marienthal konnte nur entstehen in einer Gruppe von Menschen, für die das Problem wichtiger war als die Methode. Und das ist es, was meiner Meinung nach diese statistisch naive Studie zu einer immer noch ausgezeichneten Studie macht.“

Greffrath, Mathias (1979). «Ich habe die Welt nicht verändert». Gespräch mit Marie Jahoda. In: Manthey, Jürgen (Hrsg.). Die Zerstörung einer Zukunft. Gespräche mit emigrierten Sozialwissenschaftlern, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S.120.

Social Justice Research

Researchers may, however, begin their studies with an interest in a social issue rather than an impassioned commitment to changing it (Wasserman & Clair, 2010). Yet, the very process of witnessing their participants' lives and analyzing their data may elicit concerns about social justice that they had not understood earlier or anticipated.

Forschungsbeziehungen partizipativ gestalten

Analyse von Forschungsbeziehungen

Jensen, Olaf; Welzer, Harald (2003). Ein Wort gibt das andere, oder: Selbstreflexivität als Methode [58 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung, 4(2), Art. 32, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0302320>.

Bereswill, Mechthild (2003). Die Subjektivität von Forscherinnen und Forschern als methodologische Herausforderung. Ein Vergleich zwischen interaktionstheoretischen und psychoanalytischen Zugängen. Sozialer Sinn 4(3), S.511–532.

Breuer, Franz; Mruck, Katja & Roth, Wolff-Michael (2002). Subjektivität und Reflexivität: Eine Einleitung [10 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 3(3), Art. 9, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs020393>.

„I examine the hyphen at which Self-Other join in the politics of everyday life, that is the hyphen that both separates and merges personal identities with our inventions of Others. (...) By working the hyphen, I mean to suggest that researchers probe how we are in relation with the contexts that we study and with our informants, understanding that we are all multiple in those relations. (...) Working the hyphen means creating occasions for researchers and informants to discuss what is, and is not, ‘happening between,’ within the negotiated relations of whose story is being told, why, to whom, with what interpretation, and whose story is being shadowed, why, for whom and with what consequence.”

Forschungsethische Reflexivität

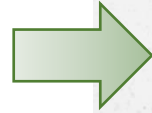


Researcher Accountability

Clarke, Adele E., Carrie Friese; Rachel Washburn (2017). *Situational Analysis: Grounded Theory After the Interpretive Turn*. Thousand Oaks, CA: Sage, 2nd edition.

Method(olog)ische und forschungsethische Reflexion: zwei Seiten einer Medaille

Methodisch/
methodologisch



Forschungsethisch



Vielen Dank.